

Geheimnisvolle Welt der „Schrazellöcher“

Grabung im Erdstall „Höcherlmühle“ bei Kühried
Besichtigung am 28. September möglich



Das Sichelstück, ein Spinnwirtel aus Speckstein und ein handgeschmiedeter Hohl Schlüssel.
Bilder: Thomann

VON ERNST THOMANN

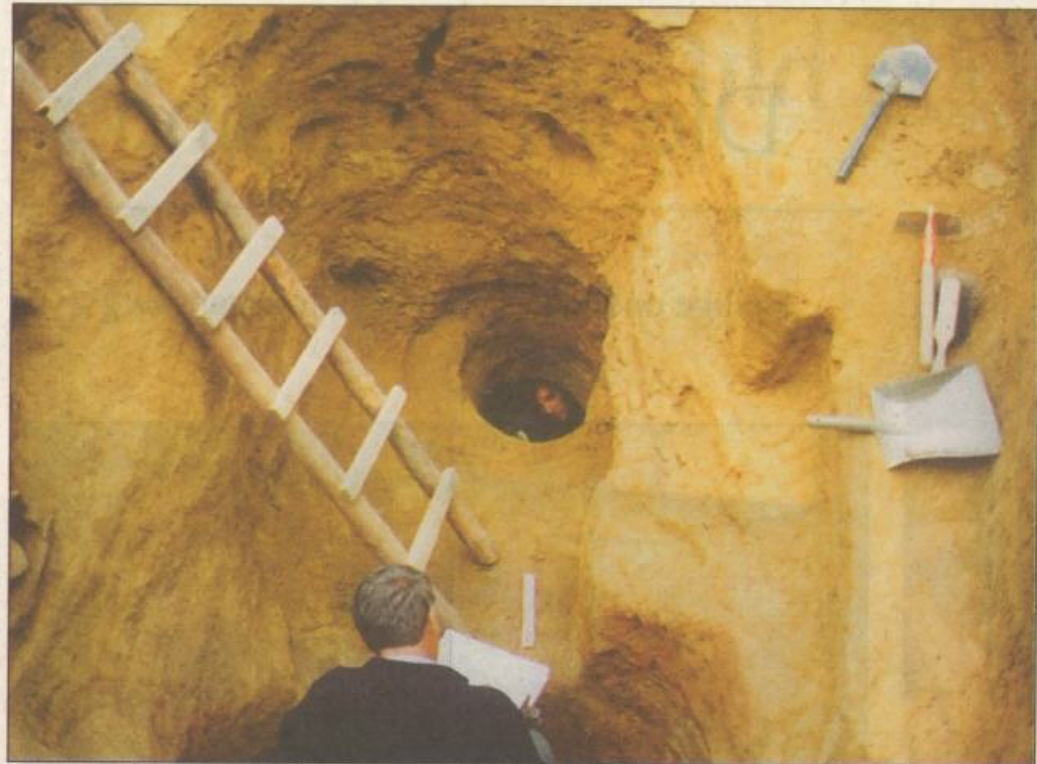
Die Grabung im Erdstall „Höcherlmühle“ bei Kühried (Landkreis Schwandorf) fand in der letzten Maiwoche unter der erfahrenen Grabungsleitung von Harald Schaller aus Pfeimnd und unter der Fachaufsicht von Dr. Silvia Codreanu-Windauer vom Landesamt für Denkmalpflege in Regensburg statt. Die Bitte, die Grabung an diesem, für unser Gebiet hochinteressanten Objekt zu übernehmen, wurde vom Arbeitskreis für Erdstallforschung an Schaller herangetragen. Der Erdstall oder das „Schrazelloch“ von „Höcherlmühle“, wie es sonst noch im Volksmund genannt wird, ist einer der etwa 500 bekannten Erdställe, die sich von der östlichen Oberpfalz über Oberösterreich bis nach Ungarn erstrecken.

Der Erdstall von „Höcherlmühle“ liegt am weitesten nördlich im gesamten Verbreitungsgebiet. Bei der

Grabung mussten einige Kubikmeter Erde bewegt werden, um die genaue Erforschung durchführen zu können. Die unterirdischen Gänge sind zirka zehn Meter lang und 1,20 Meter hoch und bestehen aus drei Kammern. Sie liegen bis zu 3,5 Meter tief unter der Erde und führen in Nord-Süd-Richtung.

Nun ist also die Grabung abgeschlossen und die Eingangsöffnungen sind mit großen viereckigen Betondeckeln aus Sicherheitsgründen verschlossen worden. Durch diese Maßnahme können die Eingänge im Bedarfsfalle jederzeit geöffnet werden. Im Rahmen des Internationalen Erdstallsymposiums in Strahlfeld bei Roding ist der Erdstall „Höcherlmühle“ am 28. September zugänglich.

Bei dieser Grabung, die sehr sorgfältig durchgeführt wurde, wurde erstmals Holzkohle in Originallage gefunden, die nach der C-14-Methode eine genaue Datierung



Das „Ausgraben“ eines Erdstalls ist nicht Jedermanns Sache. Platzangst darf man auf keinen Fall haben. Dieser „Schnitt“ zeigt die verstürzte Kammer nach der Freiräumung mit sichtbarem Schlupfloch.
Bild: Harald Schaller

ermöglichen wird. Interessant war auch die erstmalige archäologische Erforschung eines so genannten Bauhilfsschachtes. Dieser etwa drei Meter tiefe Schacht ähnlich einem Brunnen, diente ursprünglich als Arbeits- und Förderschacht für den Bau der gesamten Anlage und wurde nach deren Fertigstellung von den Erbauern wieder sorgfältig zugeschüttet.

Mittelalterliche Keramik wurde in der neuentdeckten Kammer, die zugeschüttet beziehungsweise eingestürzt war, geborgen. Große Gefäßscherben, von mindestens zehn Gefäßen, die zum größten Teil erhalten sind, darunter ein fast vollständig erhaltenes Kleingefäß aus weißem Ton, das vermutlich als Babyfläschchen Verwendung fand. Leider ist der Ansaugstutzen weggebrochen. Ferner der Teil einer Schale sowie Fragmente von Griff-

dornmesser, die Tülle einer Pfeilspitze aus Eisen, ein Spinnwirtel aus blaugrünem Speckstein, ein Sichelstück und ein handgeschmiedeter Hohl Schlüssel.

Die Keramik stammt aus der Zeit um 1200 nach Christus und ist teilweise mit Goldglimmer durchmischt. Fast um alle Gefäße führt eine Rillenverzierung. Die Funde werden dem Landesamt für Denkmalpflege zugeleitet, dort restauriert und eine genaue Bestimmung vorgenommen.

Zahlreiche Funde markieren den Zeitraum der Auflassung des Erdstalls, sie geben jedoch keinerlei Hinweis über die Entstehung dieser Anlagen. So bleiben nur die beiden Holzkohleproben aus dem Innern des Erdstalls und des Bauhilfsschachtes als sicherer Beleg für die genaue Datierung. Die Holzkohlestückchen befinden sich zurzeit



Reste von zerbrochenen Töpfen mit Rillenverzierung. Die Gefäße stammen aus dem 12. Jahrhundert nach Christus.



Grabungsleiter Harald Schaller.

an der Universität Erlangen. Die Ergebnisse werden wohl bis zum Jahresende vorliegen.

Die vorherrschenden Meinungen über den Zweck dieser Erdställe sind vielfältig und auch diese Ausgrabung erlaubt zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Aussage über den Verwendungszweck dieser rätselhaften Anlagen. Wahrscheinlich dienten sie kultischen Zwecken, aber darüber wurde bereits berichtet. Da in der näheren Umgebung der Grabungsfläche und bei der Grabung neben Keramik auch Hüttenlehm und Teile von Ziegeln gefunden wurden, liegt die Vermutung nahe, dass diese Anlage in einer mittelalterlichen Wüstung liegt. Dank gebührt Harald Schaller aus Pfeimnd für hervorragende Grabungsarbeit und Dokumentation, die auch von den Angehörigen der Erdstallforschung große Anerkennung fand.